

Der Wanderer im Riesengebirge. Organ des Riesengebirgs-Vereins.



Beitschrift des deutschen und des österreichischen Riesengebirgs-Vereins
Postcheckkonto des Hauptvorstandes des R.-G.-V.: Breslau Nr. 13 152.

Nr. 5.	Erscheint in monatlichen Nummern.	38. Jahrg.
Laufende Nr. 427.	Hirschberg, den 1. Mai 1918.	Band XV.
<ol style="list-style-type: none"> 1. Einladung zum 38. Vereinstage des Riesengebirgs-Vereins zu Hirschberg (am 21. Mai 1918). 2. Seydel: Der Hauptvorstand des Riesengebirgs-Vereins: Bekanntmachung. 3. Wichura I. V.: Jahresbericht über die Tätigkeit des Riesengebirgs-Vereins im 38. Vereinsjahr 1917 erstattet vom Hauptvorstande. 4. Wichura I. V.: Abrechnung des Hauptvorstandes vom Riesengebirgs-Verein aus dem Jahre 1917. 	<ol style="list-style-type: none"> 5. Dr. Baer (Hirschberg): Richard Geisler †. 6. Wilhelm Müller-Rüdersdorf (Charlottenburg): Der Flinsberger Doktor. 7. Mende, Beigeordneter (Schneeberg): Hus vergangenen Zeltens. 8. Dr. Rosenberg, Geh. Studienrat (Hirschberg): Vom Gebirge. (Hermann Pöchel †. Röhle †. Der Krieg. — Johannisbad) 	<ol style="list-style-type: none"> 9. Adolf Knappe (Agnatendorf): Der Krieg als Waldverlichter. 10. Heinrich Schubert (Schweidnitz): Hus Warmbrunns Vergangenheit. 11. Prüfer (Liegnitz): Schülerreihe der Ortsgruppe Liegnitz. 12. Anzelgentell.

Einladung

zum 38. Vereinstage des Riesengebirgs-Vereins zu Hirschberg (am 21. Mai 1918).

Wir laden die Abgeordneten zu der vom Hauptvorstande vormittags 11 Uhr in der Aula des **Lyzeums** anberaumten Hauptversammlung herzlich ein.

Festliche Veranstaltungen sollen nach dem Wunsche des Hauptvorstandes unterbleiben. Doch wird den Gästen Gelegenheit gegeben, am 2. Pfingsttag, abends 8 Uhr im **Christlichen Hospiz** (Kaiserhof) an der Promenade sich beim Bier (event. auch beim Abendbrot) zusammenzufinden. Es wird dabei auch ein Lichtbildvortrag über die Poesie und Heimatschutz im schles. Gebirge von Valerius Siedler gehalten werden. Am 3. Pfingsttag früh um 1/9 Uhr kann auf dem Hausberg das Frühstück eingenommen werden. Wer am Vereinstage selbst um 1/22 Uhr an dem gemeinsamen Mittagbrot im „Hotel Strauß“ am Bahnhof (Gedek 5 M. ohne Weinzwang) teilnehmen will, möge sich so bald als möglich — spätestens am Tage vorher — in dem Geschäft von E. H. Zelder (Schildauerstraße) schriftlich oder mündlich anmelden.

Die R.-G.-V.-Ortsgruppe Hirschberg.

Mitteilung!

1. Mit Rücksicht auf die derzeitigen Reiseerschwernisse ist von der Vorbesprechung über die den Ortsgruppen aus der Hauptkasse zu gewährenden Beiträge Abstand genommen worden.

2. Die gedruckte Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung wird zur Erspareung von Kosten den Ortsgruppenvorständen nur in wenigen Exemplaren zugesandt werden.

Den Vertretern der Ortsgruppen wird in der Hauptversammlung die Tagesordnung ausgehändigt werden.

Hirschberg, den 20. April 1918.

Der Hauptvorstand des R.-G.-V.
Seydel.

Jahresbericht

über die Tätigkeit des Riesengebirgsvereins im 38. Vereinsjahr 1917, erstattet vom Hauptvorstand.

Der schwere Krieg, der unser aller Sinnen und Denken in Anspruch nimmt, äußert ja seinen Einfluß, je länger er dauert, auch auf unser Vereinsleben.

Die Zahl der Ortsgruppen 91 ist zwar dieselbe geblieben, aber die Anzahl der Beitrag leistenden Mitglieder hat sich um 381 auf 8495 gemindert.

Im Berichtsjahr 1917 hielt der Hauptvorstand zwei Sitzungen ab, in denen 20 Vorlagen beraten und erledigt wurden.

Der Verein hatte im vergangenen Jahr schmerzliche Verluste zu beklagen.

Am 11. Mai verschied im kräftigsten Mannesalter Herr Robert Kienitz, seit dem Jahre 1913 Kustos unseres Museums. Er hat durch seine treue, stets hilfsbereite Tätigkeit und seine freundlichen Umgangsformen im Verkehr mit den Besuchern des Museums unserem Verein hervorragende Dienste geleistet.

Am 10. Juni ging zu Steglitz bei Berlin Herr Professor Paul Regell zum ewigen Frieden ein. Ein ausgezeichnet, feinfühlig Beobachter der Natur hat er von 1889—1896 mit größtem Geschick und Erfolg die Schriftleitung unserer Zeitung inne gehabt, und auch außerhalb dieser Tätigkeit unserem Vereinsgebiet die wertvollsten literarischen Arbeiten gewidmet.

Vierzehn Tage später verstarb Herr Amtsvorsteher Oberleutnant a. D. Baensch-Schmidlein nach langen, mit großer Standhaftigkeit ertragenen Leiden. Er war es hauptsächlich, der die Freundschaft mit unserem österreichischen Bruderverein pflegte und befestigte, der den Gedanken der Schülerherbergen mit Begeisterung ergriff und auch in unserem Gebiet zur Ausführung brachte.

Saß 84 Jahre alt ist am 3. Dezember Herr Postmeister a. D. Siegfried Bedt dahin gegangen, der mit wunderbarem Fleiß die Ergebnisse der auf seinen Wanderungen erworbenen Kenntnisse in unserer Zeitschrift niederlegte. Zahlreiche Bücher über das Riesengebirge, die Umgegend Hirschbergs, das Bober-Kaßbachgebirge, unzählige Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften, schön und genau gezeichnete Karten von Aussichtspunkten werden seinen Namen für immer im Riesengebirge erhalten, für das er selbst schwärmerisch begeistert und Begeisterung auch bei anderen durch Beispiel, Wort und Schrift zu wecken bemüht war.

Mit dem scheidenden Jahr schied aus dem Leben Herr Professor Albrecht Jander zu Liegnitz, der Gründer der dortigen Ortsgruppe und ihr Vertreter im Hauptvorstand. 32 Jahre lang hat er seine Ortsgruppe geleitet und über 4 Jahrzehnte hat er dem Lehrkörper des Liegnitzer Gymnasiums angehört. Ein starkes Heimatsgefühl, Liebe zur Provinz Schlesien, wie zu den Orten, in denen sein Leben sich abspielte, leitete ihn in allen seinen Bestrebungen. In diesem Sinne war er auch als Schriftsteller überaus tätig und hat eine große Zahl geschichtlicher und landeskundlicher Werke verfaßt.

Für Bauten im Hochgebirge wurden 2842,14 M. aufgewendet und zum Ausbau von Wegen, Aufstellung von Wegweisern, Ruhebänken wurden an 23 Ortsgruppen 3445 M. gezahlt.

Die Schülerherbergen waren sehr schwach besucht. Reimsbachtal hatte 15 Übernachtungen, Petersdorf 11, Brüdenberg 20, Flinsberg 13. Die entsprechenden Zahlen für 1916 sind 62 — 79 — 151 — 130. Aufgewendet wurden 224,07 M. für 1917, dagegen 512,90 M. für 1916.

An Beihilfen für Schülerreisen wurden gezahlt für Cottbus 35 M., Forst 75 M., Liegnitz 100 M., Sagan, Bunzlau und Striegau je 70 M., Schönau 50 M., zusammen 470 M.

Das Museum zählte 2868 Besucher. Die höchste Zahl im August mit 388 Personen, die geringste im November mit 82 Personen. Die Bücherei wurde von 80 Personen benutzt, die 212 Bücher entliehen haben. Diese nützliche Einrichtung wird viel zu wenig gewürdigt.

An der am 29. Mai in Hirschberg abgehaltenen Hauptversammlung waren 49 Ortsgruppen durch 76 Abgeordnete vertreten. Die Zusammenkunft beschränkte sich auf die Vornahme und Erledigung geschäftlicher Verhandlungen, wie es die schicksalsschweren ersten Zeitenverhältnisse mit sich bringen.

Über die Tätigkeit in den einzelnen Ortsgruppen ist aus den Jahresberichten, soweit dieselben vorliegen, folgendes zu berichten:

1. **Agnietendorf:** 60 Mitglieder, 1 Sitzung. 1007 Sommergäste, 334 Touristen.

2. **Baberhäuser:** 55 Mitglieder, 3 Sitzungen. 158 Sommergäste gegen 660 im Jahre 1913.

Ausgebessert wurden 1700 m Wege, davon 75 m vollständig umgebaut, 3 neue Wegweiser wurden gesetzt und 10 vorhandene ausgebessert. Verschiedene Bänke wurden instandgesetzt.

3. **Berbisdorf:** 18 Mitglieder.

4. **Berthelsdorf** (Kr. Hirschberg): 56 Mitglieder, 2 Sitzungen.

5. **Berlin:** Die Mitgliederzahl ist von 661, darunter 86 im Selde, auf 623 gesunken. Es fanden 6 ordentliche Sitzungen und 1 Hauptversammlung statt. Vorträge wurden gehalten: 1. E. Klemm: Wandern und Klettern in der sächsischen Schweiz. 2. Alfred Bichler: Altberliner Humor in Poesie und Prosa. 3. Waldemar Tizenthaler: Die deutsche Wassertante (Nord- und Ostsee.) 4. Gräulein Rose Julien: Vom deutschen Volkstum, Trachten, Typen und volkstümliche Bauweise. 5. Professor O. Baschin: Das Meer und die Schifffahrt. 6. Dr. Hans Spethmann: London und der Engländer. Die Einnahmen betragen 7240,19 M., die Ausgaben 6735,40 M., Vermögen 10 100 M. Die Einnahmen der Herbergstasse 1106,95 M., die Ausgaben 528,95 M., Vermögen 3520 M.

6. **Breslau:** 957 Mitglieder, darunter 50 im Selde, 5 allgemeine Versammlungen, 4 Vorstandssitzungen. Vorträge wurden gehalten: 1. Schriftleiter Wilhelm Klar: Die Türkei unser künftiges Reiseziel. 2. Regierungsrat Dr. Winfler: Goethe und Breslau. 3. Optiker Adolf Heidrich: Kriegsbilder von allen Fronten mit verbindendem Text. 4. Pflanzungsdirektor Kaundinger, Sohn eines Brahmanen, der selbst 24 Jahre in Indien gelebt: Indien und der Weltkrieg. 5. Pastor Alfred Just (Salvator): Siebenbürgen und unsere deutschen Stammesbrüder daselbst.

7. **Bromberg:** 42 Mitglieder, 10 Sitzungen. Vorträge: I. Gerichtsrat Sasse: 1. Die Sieben Gründe. 2. Das malerische Kochelrevier. 3. Die Sesselfel der beiden Teiche. 4. Streifenbilder aus dem Iser- und Lausitzergebirge. II. Professor Wandelt: 1. Wandersfahrten in heimischer Landschaft. 2. eine Wanderung durch Tirol. III. Kaufmann Franz: 1. Weihnachten im Riesengebirge. 2. Über Keramik. IV. Pfarrer v. Zychlinski: Charakterbilder aus der Kriegszeit. V. Mittelschullehrer Pannicke: Das Riesengebirge im Kriegssommer 1917.

8. **Brüdenberg:** 63 Mitglieder, 1 Sitzung. Sämtliche Vereinswege sind zwei, zum Teil drei Mal unter Öffnung der Stützgräben und Sanglöcher durchgebeßert worden. Zwei Bänke für Rübzahl's Kegelbahn werden in diesem Frühjahr aufgestellt werden. Mehrere Wegweiser sind neu angebracht und die Papierabfälle auf viel begangenen Wegen beseitigt worden. Unter Beihilfe der Hauptkasse und mit Genehmigung des Gemeindevorstandes Krummhübel ist der Arnsdorfer Predigerstein der Buchprediger von 1675—1698 (Beim Predigtstuhl des Meistischblattes) durch Tafel und Gitter bezeichnet und vor Zerstörung geschützt worden. Er liegt an der Straße zum Dittrich, 5 Minuten hinter den Neuhäusern und ist bereits zahlreich besucht worden.

9. **Bunzlau:** 79 Mitglieder, 1 Sitzung. Schülerausflüge in die nähere Umgebung wurden angeregt und gefördert. Gegen 60 jugendliche Mädchen besuchten den Größberg, eine kleine Gruppe unternahm eine dreitägige Reise in das Riesengebirge.

10. **Cottbus:** 54 Mitglieder, 1 Hauptversammlung. Der Schriftführer Mittelschullehrer Gürtler unternahm mit zwei

Schülern der Knabenmittelschule eine viertägige Reise in das Vereinsgebiet.

11. **Dresden**: 459 Mitglieder, darunter 82 i. S. Eine Jahreshauptversammlung, 9 Monatsversammlungen, 5 Vorstandssitzungen. Vorträge wurden gehalten: 1. Kurt Martin: Vom Wandern und Schauen. 2. Dr. Großte: Eßbare Pilze. 3. Wolde-
mar Schmidt: Die Oberlausitz und ihr Grenzland. Es wurden gemeinschaftlich besichtigt das Kriminalmuseum und die staatlich: Muldenhütte. Ein- und mehrtägige Wanderungen in die Sächsische Schweiz, das Erzgebirge, eine fünftägige Wanderung in das Riesengebirge wurden ausgeführt.

12. **Bad Glinsberg**: 156 Mitglieder, 4 Sitzungen. Größere Wegebauten wurden am Haumberge ausgeführt. Mit der Aufstellung massiver Wegweiser wurde fortgefahren. Eine größere Zahl von Bänken wurde ausgebessert, die Wegemarkierungen wurden vervollständigt.

13. **Sorst** (Lausitz): 84 Mitglieder, 4 Sitzungen. 12 erholungsbedürftige Kinder wurden auf drei Wochen nach Agnetendorf gesendet.

14. **Frankfurt** (Oder): 133 Mitglieder, 1 Sitzung.

15. **Freiburg** (Schlesien): 52 Mitglieder, 1 Sitzung.

16. **Friedeberg** (Queis): 30 Mitglieder, 1 Hauptversammlung, 1 Sitzung. Die Bänke auf dem Försterberge wurden instandgesetzt, die Wegebezeichnung Friedeberg-Meffersdorf aufgefrißt und durch neue Wegweiser ergänzt.

17. **Friedland** (Bez. Breslau): 70 Mitglieder, 1 Hauptversammlung.

18. **Giersdorf**: 69 Mitglieder, war geschäftsführende Ortsgruppe für die eine gemeinsame Fremdenliste herausgebenden Sommerfrischen im mittleren Gebirge.

19. **Goldberg Schl.**: 118 Mitglieder, 2 Sitzungen. Der Ausbau des Wolfsbergweges soll 1918 vollendet werden. Der Weg vom Wolfsberge an der Bärenhöhle vorüber nach Seiffenau und der Weg über den sogenannten Kunyberg sollen in Stand gebracht werden.

20. **Golschdorf**: 13 Mitglieder, 5 Sitzungen.

21. **Gottesberg**: 68 Mitglieder.

22. **Greiffenberg** (Schl.): 100 Mitglieder, 2 Sitzungen. Im Queisstalwege wurden größere Wegebesserungen vorgenommen, ebenso in den Kienberganlagen bei der Schöpplenbergbahn.

23. **Grunau-Straupitz**: 32 Mitglieder.

24. **Grüßau**: 43 Mitglieder, 2 Sitzungen. Sämtliche Turistenwege wurden in Stand gesetzt, Wegweiser und Wegebezeichnungen im Arbeitsbereich ausgebessert und erneuert.

25. **Guhrau**: 24 Mitglieder, 1 Sitzung.

26. **Hain**: 92 Mitglieder, 2 Sitzungen.

27. **Häselbach**: 35 Mitglieder, 5 Sitzungen. Vorträge wurden gehalten: 1. Kantor Wobis: a) Schneebahnen im Riesengebirge. b) Sagen aus dem Kreise Landeshut. 2. Pastor Jordan: Die Entstehung und Anlage eines deutschen Dorfes. 3. Pfarrer Priezel: Goliath, eine epische Dichtung von Fr. W. Weber. 4. Dr. Müller: Eine Rheinreise.

28. **Hermisdorf** (Kynast): 111 Mitglieder, 1 Hauptversammlung und 2 Sitzungen. Herr Rentier Kloffe hielt einen Vortrag über Kirchenglocken.

29. **Herrnsdorf**: 16 Mitglieder, 1 Sitzung.

30. **Hirschberg** (Schl.): 878 Mitglieder, 5 Sitzungen, 2 Hauptversammlungen. Vorträge wurden gehalten: 1. Geheimrat Dr. Baer: Der Mittelrücken des Hirschberger Tales. 2. Professor Nafe: Landschafts- und Kulturbilder aus Oberschlesien. 3. Hermann Hoppe: Allerlei vom schlesischen Bergvölk. 4. Professor Dr. Krieg: China vor und nach dem Kriege. 5. Professor Dr. Lohan: Die klassischen Städten Griechenlands. 6. Gymnasialdirektor Haud: Drahtlose Telegraphie mit Experimenten.

31. **Jauer**: 204 Mitglieder, 2 Sitzungen. Die durch das Frühjahrshochwasser im Siebenhubener Tal zum Teil weggerissenen Stege wurden ergänzt. Am Breitenbergturm und an der Raubschloßtreppe wurden Ausbesserungen vorgenommen.

32. **Krummhübel**: 91 Mitglieder, 2 Sitzungen.

33. **Lahn**: 48 Mitglieder, 3 Sitzungen.

34. **Langenöls**: 59 Mitglieder, 4 Sitzungen.

35. **Landeshut** (Schl.): 115 Mitglieder, 2 Sitzungen. Der Scharlachturm wurde wieder hergestellt, und die Wegebezeichnungen am langen Berge erneuert.

36. **Liebau** (Schl.): 78 Mitglieder, 12 Sitzungen. Die Schutzhütte „Bergast“ wurde abgebrochen als „Stienerbaude“ neu aufgeführt, und alle zu ihr führenden Wege wurden mit roten Blechtafeln versehen. Die Ortsgruppe ist 1. Vorort der

Vereinigung der RGV-Ortsgruppen im Osten des Riesengebirges. 2. Mitglied des Verkehrsverbandes der Ortsgruppen im Osten des Riesengebirges, 3. Mitglied der Gesellschaft für Sächsische Volkstunde.

37. **Eignitz**: 444 Mitglieder, 51 Sitzungen einschl. der Hauptversammlung und 2 Vorstandssitzungen. Vortrag des Herrn Professor Schaff: Über Quellgebiet und Mündung der Kaghbach. 10 Ausflüge, 1 Herrenabend, Ausflug von 62 Schülern in das Waldenburger Bergland.

38. **Lüben** (Schl.): 45 Mitglieder.

39. **Marklissa**: 55 Mitglieder, 2 Sitzungen.

40. **Michelsdorf-Hermisdorf**: 53 Mitglieder, 4 Sitzungen.

41. **Ramslau**: 29 Mitglieder, 1 Sitzung.

42. **Posen**: 142 Mitglieder, 10 Sitzungen, 2 Vorträge.

43. **Potsdam**: 54 Mitglieder, 6 Vorstandssitzungen, 5 Monatsversammlungen. Vorträge wurden gehalten: 1. Lehrer Buhl: Pflanz- und Herbstfahrten durch märkisches Land. 2. Professor Biehl: a) Wanderungen im Weltall. b) Wanderungen in der hohen Rhön und benachbarten Gebirgen. 3. Rezitator Biehl (Berlin): Altberliner Humor in Poesie und Prosa. Ein Ausflug an Himmelfahrt nach Werder (Havel).

44. **Querbach**: 47 Mitglieder, 2 Sitzungen. Von Hauptlehrer Rüger wurden zwei Vorträge gehalten: 1. Aufnahme von Kindern der städtischen und Industriebevölkerung in ländlichen Familien, 2. Kriegsanleihe und Kriegsanleiheversicherung. Eine mächtige, prachtvoll gewachsene, an der Dorfstraße 42 stehende Buche, die schon zum Fällen verkauft war, konnte als Naturdenkmal erhalten werden, indem sie Herr Robert Tschentscher Hirschberg, Sand 34, der Ortsgruppe Querbach kostenlos überließ.

45. **Rudelsdorf** (einschl. Merzdorf, Wernersdorf, Rohnau): 25 Mitglieder, 1 Sitzung. Durch die große Abholzung der Wälder sind viele Wegebezeichnungen an den Bäumen vernichtet, und die hydrographischen Verhältnisse ungünstig beeinflusst worden.

46. **Sagan**: 60 Mitglieder, 2 Sitzungen.

47. **Saalberg**: 44 Mitglieder, 2 Sitzungen.

48. **Schmiedeberg** (Schl.): 116 Mitglieder, 2 Sitzungen.

49. **Schwarzbach-Meffersdorf**: 94 Mitglieder, 2 Hauptversammlungen, 1 Vorstandssitzung. Die Wege vom Laßmannplatz bis zur Glinsberger Grenze, drei Wege am Dreslerberg, der Weg vom Görlitzer Platz zur Tafelfichte, von dort zum Schlammfloh wurden ausgebessert.

50. **Seidorf**: 44 Mitglieder, 1 Hauptversammlung. Ausgebessert wurden die Wege: Rothengrund-Hain, Annatapelle, Heidentille, Heinrichsburg.

51. **Spremburg** (Lausitz): 62 Mitglieder, 3 Vorstandssitzungen, 1 Mitgliederversammlung.

52. **Steinau** (Oder): 31 Mitglieder, 1 Sitzung.

53. **Stonsdorf**: 13 Mitglieder.

54. **Warmbrunn**: 136 Mitglieder, 1 Vorstandssitzung, 1 Hauptversammlung. Die vor vielen Jahren gebaute Brücke über das Giersdorfer Wasser an der Ludwigsallee-Weg nach Kynwasser — mußte auf Veranlassung der Schlufbehörde abgebrochen werden. Sie ist als massive Brücke auf Kosten der Schlufbauverwaltung neu aufgeführt worden.

55. **Zillertal-Erdmannsdorf**: 61 Mitglieder, 2 Sitzungen.

Die 37 hier nicht aufgeführten Ortsgruppen haben leider bis zur Drucklegung den Jahresbericht, der nach den Satzungen am 15. März vorliegen soll, nicht eingereicht.

Es wird für die Zukunft ersucht auf den übersendeten Formular die einzelnen Teile auszufüllen, die Vorstandsmitglieder namentlich aufzuführen. Hinweise wie „dieselben, wie bisher, wie im vorigen Jahr“ sind nicht angängig.

Anträge auf Bewilligungen für Wegebau usw. wolle man nicht in den Jahresbericht aufnehmen, sondern auf besonderem Blatt vorlegen.

Die Jahresberichte können unter offenem Umschlag mit der Bezeichnung „Geschäftspapiere“ übersandt werden und kosten dann nur 10 Pfg.

Nach § 22 unserer Satzungen sind die Ortsgruppen verpflichtet, 2 M. für jedes Mitglied bis zum 1. April, für die später eintretenden Mitglieder bis zum

Jahreschluß an den Hauptvorstand abzuführen. In diesem Jahre haben erst 23 Ortsgruppen die Beträge eingesandt und 35 Ortsgruppen haben für 1917 erst nach dem 31. Dezember abgerechnet.

Der Hauptvorstand braucht aber die Mittel zur Instandsetzung der Wege im Hochgebirge, für das Vereinsblatt, für die Bewilligungen an die Ortsgruppen, für Studentenherbergen, für Schülerreisen usw.

Serner kommen die Ortsgruppen der Verpflichtung nicht nach, bei ausgeführten Arbeiten eine Bescheinigung des Vorstandes beizufügen, daß die Arbeit ausgeführt ist. Einzelne Ortsgruppen setzen sich Kosten für Schülerreisen in Forderung, die beim Hauptvorstand gar nicht beantragt und im Voranschlag nicht aufgeführt sind.

Auf der Hauptversammlung zu Hlinsberg am 28. Mai 1901 war beschlossen worden ein einheitliches Rechnungsformular einzuführen. Einzelne Ortsgruppen benutzen dieses ihnen regelmäßig übersandte Formular nicht. Serner werden die Anfragen, mit wie viel Mitgliedern die Ortsgruppen in das neue Jahr eintreten, wie viel Mitgliedskarten und wie viel Wanderer gebraucht werden, nicht rechtzeitig beantwortet und es werden mehr Wanderer versendet, als Mitglieder vorhanden sind. Bei der Schwierigkeit, Papier überhaupt zu beschaffen und bei den

hohen Preisen für Druck ist die größte Beschränkung geboten.

Einzelne Ortsgruppen senden nicht gebrauchte Mitgliedskarten zurück. Die Abrechnungsbogen und Mitgliedskarten sind aber so eingerichtet, daß letztere auch für das folgende Jahr Verwendung finden können. Durch das unzweckmäßige Hin- und Herfenden werden die Karten aber unansehnlich und die Ortsgruppen werden ersucht, die übrig bleibenden Karten für das folgende Jahr zu verwenden.

Serner werden die Ortsgruppen darauf hingewiesen, alle Zahlungen an die Kasse des Hauptvorstandes mittels Zahlkarte auf das Konto 13 152 Hermann Wichura bei dem Postsparkamt Breslau zu bewirken.

Ortsgruppen an deren Sitz sich eine Zweigstelle der Deutschen Bank Berlin befindet, werden zweckmäßig auf unser Konto bei der Deutschen Bank Zweigstelle Hirschberg einzahlen.

Es können, wenn nach den angegebenen Grundsätzen verfahren wird, und die in den Satzungen festgesetzten Zeitpunkte von den Ortsgruppen innegehalten werden, die Ausgaben für Drucksachen und Postgebühren wesentlich vermindert werden.

Hirschberg, Schl. 10. April 1918.

Wichura i. V.

Abrechnung des Hauptvorstandes vom Riesengebirgsverein aus dem Jahre 1917.

Einnahmen.			Ausgaben.		
	„	ŷ		„	ŷ
1. Kassenbestand aus 1917	3605	63	1. Bauten im Hochgebirge	2842	14
2. Beiträge von 8495 Mitgliedern	16990	—	2. Bewilligungen an die Ortsgruppen	3445	—
3. Wandererverlag			3. Verwaltung	587	73
a) Anzeigenumschlag	250	—	4. Druckfachen	484	65
b) für verkaufte Wanderer	119	50	5. Vereinsblatt		
4. Zinsen	321	70	a) Papier	855	8 3/4
5. Eintrittsgebühren vom Museum	132	45	b) Druck	1332	25 3/4
6. Zuschuß des Kreistages für das Museum	50	—	c) Versendung	453	57 3/4
7. Staatszuschuß zu den Schülerherbergen	300	—	d) literarische Arbeiten	300	—
8. Geschenk eines Gönners zu gleichem Zweck	100	—	e) Schriftleitung	400	—
9. Überschußanteil aus dem Verkauf der Herbergsverzeichnis	19	20	f) Druckstöcke	44	5 1/2
10. Max Leipelt, Warmbrunn, Lizenzgebühr	100	—	6. Schülerherbergen	224	07
11. Mitgliederbeiträge aus früheren Jahren	60	—	7. Schülerreisen	470	—
			8. Museum	2241	50
			9. Bücherei	85	30
			10. In die Rücklagen (5000 Kriegsanleihe)	4799	60
			11. Beihilfe für die Holzschmiedschule Warmbrunn	200	—
			12. Versicherung	100	75
			13. Verband der Kurorte und Sommerfrischen (für 2 Jahre)	100	—
			14. Schlesischer Verkehrsverband	50	—
			15. Sonstiges	178	70
			16. Bestand am Ende 1917	2842	64
			zusammen	22048	48
			zusammen	22048	48

Die Ortsgruppen Albendorf, Kauffung, Seidenberg haben für 1915, 1916, 1917 nicht abgerechnet.

Vermögensnachweis Ende 1917.

1. Nennwert der bei der Reichsbank Ende 1916 hinterlegten Wertpapiere	27100	—	Außerdem besitzt		
2. Hierzu kommt 5% Reichsanleihe (Kriegsanleihe)			1. Der Museumsbaufonds Reichsanleihe (Kriegsanleihe)	3000	—
a) aus laufenden Mitteln	5000	—	Konto der Deutschen Bank 647	121	—
b) aus dem Sparkassenbuch 78081	1000	—	Sparkassenbuch 74163	128	94
3. Bestand des Buches 78081 der städtischen Sparkasse zu Hirschberg	178	60			
			zusammen	3249	94
			2. Der Kettler- oder Kirche-Wang-Fonds		
			Reichsanleihe (Kriegsanleihe)	1000	—
			Konto der Deutschen Bank 231	70	50
			zusammen	1070	50

Hirschberg (Schl.), den 16. April 1918.

Wichura, i. V.

Dr. Baer (Hirschberg): **Richard Geisler** †. In der letzten Stunde des 23. März 1918, am dritten Tage der großen Offensive im Westen, starb zu Breslau der Geheime Regierungsrat **Richard Geisler** im Alter von 71 Jahren. Er war seit 25 Jahren stellvertretender Vorsitzender der Ortsgruppe Breslau; und wenn er als solcher auch nicht unmittelbar in der Geschichte des Riesengebirgsvereins eine führende Rolle gespielt hat, so sind seine Verdienste um die Entwicklung des Gasthauswesens in Rübzahl's Revier doch so groß, daß ich mich berufen fühle, gerade in diesen Blättern sein Gedächtnis für die Nachwelt fest zuhalten. Denn als ich im Jahre 1886 als Vorsitzender der Breslauer Ortsgruppe den Gedanken anregte, das sehr zurückgebliebene Gasthauswesen auf dem Kamme nach schweizerischen Vorbildern neu zu gestalten und zu diesem Zwecke eine Musterbaude zwischen Spindler- und Riesenbaude zu errichten, wurde mein Landsmann und Freund Geisler bei der Ausführung des Planes der eifrigste und als Jurist und Verwaltungsbeamter sachkundigster Helfer, und nachdem ich im Herbst 1888, gerade als die Prinz Heinrich-Baude fertig wurde, nach Hirschberg übergesiedelt war, übernahm er den Vorsitz in dem „Verein zur Errichtung eines Gasthauses am Mittagstein“ und hat ihn mit nie versagendem Eifer bis zu seinem Tode geführt. Gerade jetzt, da die dreißigjährigen Verträge zwischen der gräflichen Herrschaft, dem Wirt und dem Verein abgelaufen waren und somit letzterer sein Ende gefunden hatte, hat unser Freund wenige Tage vor seinem Heimzuge mit seinem letzten Federstrich den notariellen Akt unterzeichnet, durch den der Verein dem Wirt das Haus als durch Amortisation erworbenes Eigentum übergab. Richard Geisler wurde am 20. Januar 1847 zu Brauchitschdorf bei Lüben im Pfarrhause geboren, wo auch der gefeierte schlesische Sänger geistlicher Lieder Benjamin Schmidt, der unter dem Namen Johann Climber einige ganz vortreffliche Reisebeschreibungen aus dem Riesengebirge uns überliefert hat, 1672 das Licht der Welt erblickte. Der Vater Otto Geisler unterrichtete den Knaben, zugleich mit einem oder dem andern Sohne der berühmten Grafenfamilie Schmettow, in deren schönem Schlosse Richard oft verkehrte, und bereitete ihn bis zur Tertia vor; die Mutter, eine Berliner Kaufmannstochter, besaß einen lebendigen Geist, guten Humor und viel Sinn für häusliche theatralische Aufführungen, so daß wohl auch auf unsern Freund das Goethische Wort von des Vaters Statur und des Mütterchens Frohnatur paßt. Als Pastorsohn bekam er eine Freistelle am Joachimsthaler Gymnasium in Berlin, aber das erste griechische Extemporale fiel schlecht aus, denn der Vater hatte ihn die griechische Schrift ohne Akzente schreiben lassen, so daß ihm der Lehrer über hundert Fehler für die fehlenden Kratselfüße anstreichen mußte. Das Reisezeugnis erhielt er jedoch 1867 auf dem Liegnitzer Gymnasium. Er bezog nun die Universität Breslau, um die Rechte zu studieren. Kaum hatte er die Prüfung als Referendar bestanden, trat er 1870 bei Kriegsbeginn als Soldat beim Garde-Elisabeth-Regiment ein. Im Kampfe um Le Bourget am 30. Oktober erhielt er, gerade als er von einer Bodentammer aus im Anschlag auf einen Franzosen lag, einen Schuß durch die linke Lunge. Fast ohne Hoffnung, am Leben zu bleiben, gelang es ihm doch, die Überführung nach der Heimat durchzusetzen, wo er schon als tot gemeldet war. Langsam heilten seine Wunden, noch langamer erholte er sich. Seine allmähliche Genesung glaubte er mehrfachem Aufenthalt in Salzbrunn zu verdanken. Aber aus dem Militärverhältnis wurde er, als gänzlich invalide und dauernd erwerbsunfähig mit Pension entlassen. Wie sich doch die Ärzte — Gott sei Dank! — irren können! Der Todeskandidat lernte wieder ohne Anstrengung Bergsteigen, mit Stentorstimme Reden halten und schönes Geld verdienen, ja er heiratete sogar die treffliche Tochter des Pastors Standfuß im Pardubitz am 30. Oktober 1876, und in dieser glücklichen Ehe wurden ihm 8 gesunde Kinder geboren, von denen noch 6 am Leben sind und fröhlich gedeihen. Alle drei Söhne und der Schwiegersohn stehen im Felde. Als Referendar war Geisler in Breslau, Wohlau und Franzenstein tätig, als Assessor arbeitete er bei der Staatsanwaltschaft in Schweidnitz, dann 3 Jahre als Richter in Carolath. Von dort kam er als Stadtrat 1879 wieder nach Breslau. Im Jahre 1885 wurde er zum Syndikus der Brieger Fürstentumslandchaft ernannt, ein Amt, das er mit größtem Erfolg bis zum 1. April 1916 verwaltete, wo er dann unter großen Ehrenbezeugungen in den wohlverdienten Ruhestand trat. Neben seiner Hauptstellung wurden ihm aber noch viele Ehrenämter und Aufsichtsratsstellungen übertragen.

Besonders verdient hat er sich um die Breslauer Taubstummenanstalt, den Schillerverein und den Konsumverein gemacht. Wie er seinen zahlreichen Freunden in juristischen und Verwaltungsfällen mit Rat und Tat hilfreich zur Seite stand, das habe ich selbst in ausgedehntem Maße dankbar erfahren. — Alles in allem: Richard Geisler war ein reichbegabter, großer und guter Mensch, erfüllt von reinsten Liebe zum Vaterlande und zur heimatischen Provinz; an ihm bewahrheitete sich in edelstem Sinne das Goethische Wort: „Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit.“

Wilhelm Müller-Rüdersdorf (Charlottenburg): **Der Glinzberger Doktor**. Geh. Sanitätsrat Dr. W. Adam, dem großen Isergebirgler, zum Gedächtnis. Nun zog auch er die stille Straße zu den Bergen, da ewige Wälder schweigend und von denen niemand wiederkehrt. Just in den Tagen des Vorlesens, denen er in ihrem Verdränge trotz seiner dreißigjährigen Lebenswanderschaft und seines allmählich müde gewordenen Körpers bis zuletzt glich. In frischer Berufsarbeit überschlich ihn die tödliche Krankheit, die ihn am 13. März 1918 jah dahintrat. Auf dem schlichten und lauschigen Friedberger Gottesacker — nahe den Stätten, wo er sein gefegnetes Zuhause hatte und in unermüdlicher Wohlfahrts- und Heimattat wirkte — ward ihm die letzte Ruhestatt bereitet. An seinem frischen Grabe stehend, muß ich des Tages gedenken, da ich dem Lebenden zum letzten Male nahetrat. Es war an einem Oktoberabend des vergangenen Jahres. Kühle, hüllende Abendschleier legten sich dichter und dichter über die Weiten unserer Bergwelt, während wir in den Friedberger Ratseller hinunter stiegen, um dort in stiller Traulichkeit alte, erinnerungsbunte Heimatbilder wieder vor uns lebendig zu machen. Ach, es waren ein paar köstliche Stunden, die ich hier in Gemeinschaft mit dem alten, gemütvollen „Geheimrat“ erleben durfte. Ganz abseits von der Runde der Stammgäste saßen wir — und plauderten. Und jeder, der Dr. Adam kannte und weiß, wie bereit er von seinen Erlebnissen und Beobachtungen erzählen konnte, findet es begreiflich, daß ich ihm die Hauptaufgabe der Unterhaltung zuwies. Und welch reiche Werte, namentlich volkstümlicher Art, er schier unerhöplich aus dem Grunde seines trefflichen Gedächtnisses heraufholte! Schon durch Tradition mit seinem Gebirgsvolke verwachsen — sein Vater und Großvater waren Lehrer in Egelsdorf bei Friedeberg und der als Chronist bekannt gewordene Schulhalter Joseph aus Egelsdorf sein Vorfahr —, hatte er später als vielgeachteter Arzt die beste Gelegenheit, sich bis ins Innerste des Isergebirgischen Wesens zu vertiefen und auf seinen vielen Berufswanderungen und Fahrten immer wieder die Eigenheiten und Schönheiten seines engeren Berglandes zu erkennen. Ja, der alte Geheimrat Adam barg Schätze heimatischen Volkstums, heimatischer Geschichte, Sage und Kultur in sich, wie wenige. Und namentlich jener unvergeßliche Herbstabend beweist mir, daß das Isergebirgsvolk und die Freunde unseres Bergreiches Unerschliches mit ihm verloren haben. Geh. Sanitätsrat Dr. Walbemar Adam wurde 1845 in dem Isergebirgischen Dörfchen Egelsdorf als Sohn des dortigen Lehrers geboren. Von 1857—65 besuchte er das Gymnasium in Hirschberg und studierte dann auf den Universitäten Breslau und Greifswald Medizin. Seine erste berufliche Tätigkeit übte er als Hilfsarzt an der medizinischen Klinik und Poliklinik in Greifswald aus. 1870 ließ er sich als Arzt in dem heimatischen Queisstädtchen Friedeberg nieder. Und seit 1871 wirkte er auch als gräflich. Badearzt in Glinzberg, das ja dem stillen Friedeberg benachbart liegt. Hier in dem gewaltig aufstrebenden und traulichen Kurorte des „schlesischen Engadins“ entfaltete er bald jene Tätigkeit, die ihn als einen der bedeutendsten Förderer seines lieben Isergebirges kennzeichnet und seinen Namen weit über die Grenzen des Gebirgsländchens hinaus bekannt machte. Erwähnt sei dann noch, daß Dr. Adam sich auch im Jahre 1871 vermählte und zwar mit einer Riesengebirglerin aus der Nähe von Giersdorf. Nachdem er 1898 zum Kgl. Sanitätsrat ernannt worden war, fand sein fruchtreicher und nimmer rastender Fleiß die besondere Ehrung, daß ihm 1908 auch der Titel eines Geh. Sanitätsrats verliehen wurde. Die hohe und allgemeine Wertschätzung, deren sich der Derewigte bei seiner ungemessenen Rührigkeit und Vielseitigkeit erfreuen durfte, zeigt sich ferner darin, daß man ihn 1888 als Vertreter des Bezirkes Glinzberg-Röhrsdorf in den Löwenberger Kreistag berief, daß er zwanzig Jahre hindurch das Amt des 2. Vorsitzenden und seit Ausbruch des Weltkrieges das Hauptamt des von ihm mitbegleitenden

„Schlesischen Bädertages“ zu verwalten hatte und daß er seit 1894 Stadterordnetenortsführer und seit 1915 (Seier seines siebenzigsten Geburtstages) Ehrenbürger in Friedeberg war. Wahrlich, ein umfangreiches Arbeitsgebiet, dem Dr. Adam mit eiserner Kraft und Schaffensliebe diente. Und mit höchster Bewunderung erfüllt es uns, wenn wir bedenken, daß dieses sich nicht zuletzt noch durch eine ausgedehnte landärztliche Praxis erweiterte. Mit vollem Recht hatte sich der „Glinzberger Doktor“ (wie er im Volksmunde vielfach genannt wurde) den Spruch „Arbeit macht das Leben süß“, zu seinem Lebensgeleitwort gewählt, denn auch die reiche, erfreuende Ernte seiner fleißigen Aktertat blieb ihm nicht aus. All das Dauerwertige zu vermerken, das der Verstorbene Zeit seines Lebens bewirkte, ist in dem engen Rahmen, der mir hier gezogen wurde, nicht möglich; doch sollen wenigstens seine Hauptleistungen kurz angedeutet werden. Die bedeutsamste Heimatpflegearbeit tat er in seiner Stellung als gräflich Schaffgotsch'scher Badearzt in Glinzberg. Und wenn man die Männer nennen will, die an der Entwicklung Glinzbergs zum Weltbade und damit an einer weitergehenden Beachtung und Schätzung des schlesischen Isergebirges das Hauptverdienst haben, so muß man den Namen des Geheimrats Dr. Adam an die erste Stelle setzen. Allgemein ging sein stetes Streben dahin, nicht nur beim großen Publikum, sondern auch in weiten Kreisen der deutschen Ärzteschaft Interesse für sein geliebtes Glinzberg zu wecken. Andererseits aber wußte er auch das Wohlwollen der Grundherrschaft für den jungen aufblühenden Badeort zu festigen, sowie die nahen und ferneren Behörden für dessen Entwicklung zu gewinnen. Namentlich die Werbetätigkeit bei seinen Berufsgenossen war keine leichte Aufgabe, galt es doch da mancherlei Vorurteil bezüglich der Lage des Ortes, des Wetters und der Quellen zu widerlegen. Doch der getreue, Heimatpionier ließ es sich nicht verdrängen. In zahlreichen Abhandlungen, Betrachtungen und Schilderungen, die in Zeitungen und Zeitschriften erschienen, und durch mancherlei Vorträge diente er mit Eifer und Geschick seinem guten Werke. Von seinen Schriften, die meist auch als Einzeldrucke erschienen, seien folgende genannt: „Bad Glinzberg als klimatischer Kurort“, 1873 — „Der Kurort Glinzberg, seine Lage und sein Klima“, 1880 — „Notizen zur Frage von der relativen Immunität der Gebirgsbevölkerung gegen Lungenschwindsucht“, 1883 — „Beiträge zur Klimatologie des Sommers in den Bergen und Kurorten Schlesiens“, 1884 — „Witterungsvergleiche zwischen Berlin und den in schlesischen Gebirgstälern geschützt liegenden Kurorten“, 1890 — „Glinzbergs Spätsommer und Herbst 1890 und 1891“ — „Der Fremdenverkehr im Isergebirge und seine Forderungen in der Zukunft“, 1899 — „Inhalationsbehandlung in Glinzberg“, 1889 — „Über sterilisierte Molke“, 1891 — „Erfahrungen aus 20jähriger badeärztlicher Praxis“, 1892 — „Glinzberger Moorbäder“, 1906. Stets gründete Dr. Adam seine Darlegungen auf eigener, genauer und gewissenhafter Erforschung. Das beweisen 3. B. seine jahrelangen, anfangs von ihm ganz allein durchgeführten klimatologisch-meteorologischen Beobachtungen und Untersuchungen, mit denen er überzeugend die Vorurteile gegen Glinzbergs hervorragende Bedeutung als Luftkurort widerlegte. Viel lag ihm ferner daran, die hygienischen Verhältnisse der Gebirgsbevölkerung zu bessern. Ihrem gesundheitlichen Wohle diente er u. a. durch führende Mitwirkung an der Verbesserung der Apotheken-Verhältnisse im Bereiche seiner ärztlichen Tätigkeit. Auch an der Einführung der Sammelwasser-versorgung (1912) hat er das Hauptverdienst. Seine Bemühungen um die Verbesserung der Mineralquellenverhältnisse führten zu einer Vertiefung des Glinzberger Oberbrunnens (1874) und anderer Quellen. Weiterhin äußerte sich sein verdienstvolles Bemühen als ärztlicher Reformator des Heimatgebietes bei der geschickten Benützung der Mineralwässer, der Anwendung der kohlensäurehaltigen Bäder, der Einführung der Siphonbäder in Glinzberg, der Ausbarmachung des nahen Isermoores in der Heilkunst und der starken Betonung des Wertes der Inhalationen (Siphonrinde und Kieselnadeln), der Massage, der Heilgymnastik, der Kefir-Molke-Kuren, Milchuren und Kräutergetränke. — Nicht geringer denn seine ärztliche Wirksamkeit ist dann sein Bestreben um Verbesserung der isergebirgischen Verkehrsverhältnisse zu bewerten. Als Dr. Adam in Glinzberg seinen Einzug hielt, (1871—94 war er alleiniger Arzt dort) war es mit den Verkehrsverhältnissen noch recht schlecht bestellt. Die Straße vom Kretscham aufwärts war „grundlos“, ebenso die nach Giehren und die nach Hemsdorf führende Straße. Auch die an der Lud-

wigsbaude vorüberführende Durchgangsstraße des hinteren „schlesischen Engabins“ bestand noch nicht, da doch selbst die Baude erst 1886 errichtet wurde. Die guten Glinzberger Wege, deren wir uns heute erfreuen dürfen und die eine notwendige Vorbedingung für das Aufblühen des Kurortes waren, haben wir am meisten Dr. Adams unverwüßlichem Eifer zu verdanken. Und ebenso wie er die Bahnanlagen von Greiffenberg über Friedeberg mit erwirten half, machte er auch seinen Einfluß zum Nutzen der nach Glinzberg hinzuweisenden Gebirgsbahn geltend. Die Eingaben und Gesuche, die die Verwirklichung dieses Planes bedingte, waren alle von ihm entworfen. Ja, auch die Legung des Telegrafens nach Glinzberg und die Einrichtung einer eigenen Post im Orte deutet auf ein vorbildliches Bemühen um Glinzbergs Wohl und Gedeihen hin. Wer bei all diesen Hinweisen tiefer schaut, wird gewiß zu der Erkenntnis gelangen, daß der vor allem durch Adam bewirkte Aufschwung des berühmten isergebirgischen Badeortes auch den anderen Orten der schlesischen Seite zu großem Segen gereichte. Bei aller praktischen Art und Tätigkeit mitten im Getriebe realistischster Lebenskräfte und trotz seiner überreichen Berufspflichten fand der „Glinzberger Doktor“ aber noch häufig Zeit genug, sich auch in die Stille und intime Naturschönheit seiner heimatlichen Waldberge hineinzuversenken. Manche Wandererschilderung und volkstümliche oder heimatgeschichtliche Darstellung, die er hauptsächlich in unserm „Wanderer“ und im „Jahrbuch des Gebirgsvereins für das Teschen- und Isergebirge“ niederlegte, gibt Zeugnis davon. Zum „R.-G.-V.“ stand Dr. Adam in ganz besonders vertrautem und engem Verhältnis. Von der ersten Zeit seines Bestehens her gehörte er ihm an, und er war es, der die Anregung gab, daß der Verein nicht nur das Riesengebirge, sondern auch das schlesische Isergebirge in seinen Wirkungskreis einbezog. Die Sektion Glinzberg (damals einchl. Messersdorf und Schwarzbach) ehrt in ihm ihren Gründer. So lebt hier in hauptsächlichsten Zügen das Bild eines Mannes vor uns auf, den wir Isergebirgler mit Recht zu unseren Besten zählen und auf den wir das schöne Preiswort Theodor Fontanes anwenden dürfen: „Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie du!“

Beigeordneter Mende (Schmiedeberg): Aus vergangenen Zeiten. (Zur schlesischen Namenkunde.) In früheren Zeiten hatten die ländlichen Häuser und Grundstücke noch keine feststehende Nummern, erst mit der Anlage der Kataster 1776 wurde diese Einrichtung getroffen. Da es nun oft mehrere Besitzer im Orte mit gleichen Familiennamen gab, kamen bei Aufnahme der Käufe und bei Verreibungen manchmal Irrtümer vor. Dem vorzubeugen, gab man diesen Gleichnamigen Beinamen und sogenannte U b e r n a m e n, manchmal hing man ihnen auch Spitznamen an, die sie dann ihr Lebenlang behielten, im Orte danach benannt wurden und darunter auch über den Ort hinaus bekannt waren. Zunächst gab man ihnen neben dem Familien-Namen ihren Taufnamen, 3. B. Hornigs-Gottlieb, war aber zusätzlich noch ein zweiter Hornigs-Gottlieb im Orte, so betam dieser zum Unterschiede von jenem, den Vornamen seines Vaters, der Benjamin geheißten hatte, mithinzu, so daß er dann Hornigs-Benja-Gottlieb hieß, hatte er nun wieder einen Sohn mit Namen Karl, so war der dann Hornigs-Benja-Gottlieba-Karl. In meinem Heimatsorte Lomniz wohnte im Niederdorfe ein Bauer mit Namen Reimann, dessen Urgroßvater David, der Großvater Gottlob, der Vater Friedrich geheißten hatte, er selbst aber den Namen Karl führte. Nun sagte man aber nicht kurzweg, beim niedersten Reimann-Pauer, sondern bei Donda-Loba-Friedo-Korln und man wußte ganz genau, daß damit der Reimann-Pauer gemeint war. Der Karl hatte aber nun noch drei Brüder, die sämtlich im Dorfe ansässig waren, nämlich Donda-Loba-Frieda-Lieb; Donda-Loba-Frieda-Görge; Donda-Loba-Frieda-Ehrenfried. Der jüngste Ehrenfried wohnte im alten Jägerhause und da hatte man ihm (doppelt hält besser) noch den Namen „Jägerhaus Reimann“ beigelegt. Im Oberdorfe lebte bis zu Ende der 1840er Jahre ein sehr alter Mann mit Namen Mende, seines Zeichens ein Zimmermann. Dieser trug zunächst den Beinamen „Zimmermann-Mende“; da er an den Sonntagen das Barbierhandwerk ausübte „Bolbier-Mende“; und da er einmal beim Holzfällen von einer Tanne beinahe erschlagen worden wäre „Tonna-Mende“; außerdem trug er auch noch die Taufnamen seiner männlichen Vorfahren, hieß nach dem Urgroßvater Jonas, dem Großvater Gottlob, dem Vater Friedrich und er selbst Karl, er war also der „Jonas-Loba-Frieda-Korl“, sein jüngster Sohn Ehrenfried

versah den Posten eines Kutschers beim Herrn Pastor, hieß demnach der „Pastor-Kutscher“, dann dem Vater nach „Jonka-Loba-Frieda-Korls-Ehrentfried“. Im Bauergute Nr. 26 lebte „Hons-Görga-Karl“ und im Hause Nr. 00 sein Bruder „Hons-Görga-Gotfried“; daß sie den Namen Grimmig trugen, haben viele wohl erst bei dem Begräbnis erfahren. Im Bauerngute Nr. 116 hieß es früher bei „Hons-Michels-Fritsch-Bonija“, weil ein früherer Besitzer Fritsch geheißen hatte. Der Name Erner war vielfach im Dorfe vertreten, und ein jeder hatte seinen Bei- und Übernamen. So gab es einen „obersten Wehr-Erner“, weil er sein Gut beim Obermühl-Wehre hatte, und einen „niedersten Wehr-Erner“, weil dessen Besingung beim Niedermühl-Wehre lag; einen Berg-Erner; Erner-Pauer; Ruffer-Erner und noch mehrere gleichen Namens. Wirkliche Spitznamen waren, der „Türtenkopf“, der „Strohlerle“, der „Goderlieb“, der „Metker-Schneider“; der „Rufinkenschmied“ usw., hören durften es ihre Inhaber freilich nicht, denn da hätte es was abgegeben. Ferner gab es auch Doppelnamen wie Seige-Hornig; Erner-Weist; Kindler-Nährig; Stenzel-Grimmig; und solche nach dem Handwerk, welches sie ausübten: „Schlosser-Klein“; „Müller-Schuster“; „Weist-Tischler“; „Fischer-Weber“ etc. So könnte ich noch viele Beispiele anführen, doch diese mögen genügen. Alle diese Namen sind heute erloschen und größtenteils auch vergessen, nur noch alte Leute erinnern sich daran und wenn man den jungen davon erzählt, hören sie ungläubig zu oder belächeln die Sache. Es dürfte sich wohl lohnen, den Erner-Bauer, der bis zum Anfang der 1850er Jahre lebte, näher zu beschreiben. Stelle dir also, lieber Leser, einen Mann vor im Alter der Anfang sechziger Jahre, lang und hager, ein Paar dünne, dürre Beine, die in abgetragenen kniebäuligen Lederhosen stecken, an den Hüften kurzschäftige, geflickte Halbstiefeln, am Leibe eine kleinpünktliche Manchesterweste mit Glasknöpfchen; um den langen mageren Hals ein unsauberes Purpurtüchel, welches vorne zum Knoten geschlungen, der breite Hemdtragen darüber herausstehend; angetan mit einer kurzschäftigen, fadenscheinigen Tuchjacke, die einstens Elau gewesen sein mochte, jetzt aber in allen möglichen und unmöglichen Farben glänzte; auf dem Kopfe die damals übliche Tellermütze; ein mit unzähligen Bartstoppeln bewachsenes, faltenreiches Gesicht, aus welchem unter niedriger Stirn zwei kleine listig blickende Äuglein schäuen, die in roten, tränenden Augenhöhlen liegen; ein kleines Spitznäschen mit einem Höcker; breite abstehende Ohren; eine näselnde, heisere Stimme und langsame Sprechweise; so, nun hast du den Erner-Pauer, oder wie er mit seinem Übernamen hieß „Erner-Lieba-Benje“, wie er lebte und lebte. Er war das typische Bild eines Bauern zur damaligen Zeit, dumm, grob und knidrig. Die Woche über arbeiten wie ein Vieh, des Sonntags vormittags in die Kirche und am Nachmittage zum Bräuer oder in den Krefscham, wo der am Vormittage ausgestreute religiöse Samen mit dem heiligen Geiste, genannt Alkohol, angefeuchtet, und zum Aufgehen am Abende in Händel und Streit gebracht wurde. Einstmals saß er auch wieder beim Bräuer und war schon ziemlich voll, als seine Tochter aufgeregt in die Gaststube stürmte mit den Worten: „Doater! Doater! kummt od hale heem, de Mutter hood dr Schlag getroffa, se wärd wul stärbä!“ Das brachte ihn jedoch keineswegs aus der Fassung, und mit stoischer Ruhe erwiderte er: (in diesem Stadium sprach er stets langsam und hochdeutsch) „mai, mai, stirbt sie, da stirbt sie, da lassen wir sie begraben, es sind schon vele Weiber gestorben und der Mann war nicht zu Hause“

Dr. Rosenberg, Geheimer Studentrat (Hirschberg):
Dom Gebirge. Bin ich denn dazu da, immer nur von schweren Verlusten an bedeutenden Persönlichkeiten zu berichten? So ist nun auch des Geheimen Regierungsrats Geisler im Ernst und Scherz berebter Mund verstummt? Nicht allein das Denkmal aus Stein, das er sich in der Prinz Heinrich-Baude gesetzt hat, wird von ihm zeugen, nein, wir alle, die wir ihn so gern hörten und so frisch wirken sahen, werden ihn nicht vergessen. Auch unser alter Freund, Direktor Hermann Pesele aus Bunzlau, der Treuen treuester, der Bunzlau auf allen Vereinstagen vertrat, „den seine Liebe zur Heimat, der Sinn für die Größe und Schönheit der Natur in den Mittelpunkt der Bunzlauer Ortsgruppe stellte“ — er ist dahin. Auch Rühle in Wigandstal hat sein für den R.-G.-V. so wichtiges Leben geendet. Aber was nützt das Klagen? Andere sollen sich als Kämpfer für unsere segensvolle Aufgabe erheben und mit den alten treuen Genossen die „Sahne“ hochhalten. Aber da habe ich ein Bild gebraucht, das nicht mehr in unsere kampfdurchtobte, große, schwere Zeit paßt. Was soll die Sahne, wo der Unterstand das Haus ist,

wo die Gase wehen, wo die Tanks rasen, wo Granaten 120 Kilometer weit fliegen, wo die Bomben aus ungemessenen Höhen sausen, wo das „Stürmen“ die Verbände auseinanderreißt? Nein, wir wollen jetzt auch in unserem lieben R.-G.-V. nicht mehr vom Hochhalten der Fahne reden, sondern von dem Nichtabstumpfen der Herzen, vom Weiterglühen eines schön lodernnden Feuers, von dem Werthalten der Ideale. Jetzt ist der Ma i da, der vielbesungene! Er hat Vorboten gesandt in köstlichen Tagen des März und des April. Aber seine frühere Macht über die menschlichen Herzen kann er nicht entfalten. Das Gebirge kann und soll nicht alle die zu sich kommen lassen, die ach so gerne in ihm sich erholen und hier ausruhen wollen. Alle nicht, denn wir leben nicht in einem Überschutzbereich und schwere Strafen erwarten den Schleichhandel. Unsere großen Wirte drohen mit Schließung des Küchenbetriebes. Einschränkungen wird es geben, aber der Besuch unserer Berge wird nie aufhören, und noch brauchen die Schlesier nicht „Eiselfresser“ zu werden, was nach des auf dem volkstümlichen Gebiete berühmten und gelehrten Dr. Klappers gelungener Deutung ihres Namens, der Name „Schlesier“ ursprünglich bedeutete, daß es noch immer bei uns mit Allem geht — nicht bloß an der Front, wo das Glück uns treu bleibt, nicht bloß im Geldwesen, wo die Kriegsanleihen immer noch Siege erscherten, — nein auch in unseren bescheidenen Verhältnissen — dafür sei nur auf Johannisbad hingewiesen, das in Gefahr stand, in tschechische Hände zu geraten. 2 Millionen Kronen, von Deutschen dargebracht, haben die Gefahr beseitigt und ungestört dürfen wir dort deutsch sprechen und deutsch empfinden.

Adolf Knappe (Agnietendorf): **Der Krieg als Waldvernichter.** Der Krieg ist ein schlimmer Zerstörer. Woran oft Jahrzehntelang gearbeitet worden ist, das hat der Krieg mit einem Schlage vernichtet. Besonders schlecht ist der Wald bei dem anhaltenden Kriege weggekommen. In der Kampfzone sowohl im Osten wie im Westen sind Hunderte von Morgen vom Granatfeuer niedergelegt worden, und so ein geknickter Wald macht auf jeden Beschauer einen tieftraurigen Eindruck. An anderen Stellen hat grausige Zerstörungswut den Wald durch Feuer vernichtet. So haben die Russen bei ihrem Rückzuge große Teile des Augustower Forstes angezündet. Tausende von verkohlten Baumstämmen starben bei ihrem Durchzuge den deutschen Truppen entgegen. Was für eine Riesenmasse von Holz der Krieg verschlingt, kann nur derjenige ermessen, der selbst draussen gewesen ist. Für den Ausbau der Schützengräben der bombensicheren Unterstände, die oft eine vier- bis sechsfache starke Bohlenbedeckung haben, der Baracken und Schutzhütten sind ganze Wälder abgeholzt worden. Was haben die vier Kriegswinter für Unmassen von Brennholz verschlungen. Tausende von Raummeter sind täglich draussen verbrannt worden. Rationell ist da nicht gewirtschaftet worden und dazu hat der Soldat weder Zeit noch Lust. Die schönsten stärksten Baumstämme wurden in Mannshöhe abgehauen. Äste, Stümpfe, halbe Bäume fielen der Verwesung anheim. Wie lange wird es dauern, bis die Vögel wieder eine schützende Wohnung haben! Aber nicht nur draussen, auch daheim droht dem Walde Vernichtung. Der ungeheure Bedarf der Heeresverwaltung, der Mangel an Kohle hat den Wald zu einem wüsten Spekulationsartikel werden lassen. Wer hätte jemals gedacht, daß ein Raummeter Brennholz, der früher 3—4 Mark kostete mit 30 Mark bezahlt würde. Schleifholz wird mit 40 M. und Bau- und Nutzholz, daß im Frieden mit 12—15 M. der Sechsmeter bezahlt wurde, findet mit 50—70 M. reißenden Absatz. Harte Nutzholzer, wie Ahorn, Esche, Linde, die bei der Flugzeugfabrikation Verwendung finden, werden sogar bis 200 M. der Sechsmeter bewertet. Kein Wunder, daß viele Waldbesitzer sich diese niemals wiederkehrende Konjunktur zu Nutzen machen. Holzspekulanten und Lieferanten laufen sich die Beine ab und wer ja noch etwas Liebe zu seinen Bäumen hat, der wird mit Hundertmark- und Tausendmarksheinen solange bombardiert, bis sein Herz weich wird. Sogenannte Bauernbüsche sind kaum noch anzutreffen. Geht hinaus, ihr Städter, in eure Sommerfrischen, die euch durch die schattigen Wälder so lieb und anheimelnd waren, ihr werdet weniger Schätzen finden! Die armen Hirsche und Rehe haben ihre Wohnplätze verloren und durchziehen frierend die baumlosen Steppen. Soll unser liebes deutsches Vaterland nicht dauernd Schaden leiden, ist es unbedingt notwendig, daß nach der Beendigung des Krieges die Regierung mit energischer Hand die Aufforstung der abgeholzten Flächen in die Hand nimmt. Der kleine Waldbesitzer tut es von selbst nicht. Er hat die Ausrède, daß sich der Wald

von selber besamt. Ja, Birken und elendes Strauchwerk treibt wohl von selbst, aber niemals wächst ein reiner Waldbestand ohne menschliche Hilfe. Jede Waldgemeinde muß die abgeholzte Fläche der Behörde anzeigen, damit diese durch Lieferung von Saaten und Pflanzen den Wiederaufbau der abgeholzten Wälder fördern kann. Der Deutsche hängt am Walde und das deutsche Gemüt ist so innig mit seinem Walde verbunden, daß zu hoffen ist, daß sich mit Beendigung des Krieges auch der böse Spekulationsgeist legen wird, damit wir wieder im Schatten untrer Wälder ruhen können.

Heinrich Schubert (Schweidnitz): **Aus Warmbrunn Vergangenheit.** Wenigen dürfte eine Sitte der Vorzeit bekannt sein, die in Warmbrunn alljährlich geübt wurde. Jakob Schickfuß erzählt in seiner „Neu vermehrten Schlesiſchen Chronica, Breslau 1625“, daß man in dem warmen Quell einen Teich Bethesda sah, dessen Wasser von dem heiligen Johannes in Bewegung gesetzt wurde und dadurch seine Heilkraft erhielt. Darum fand sich noch zur Zeit dieses Geschichtsschreibers am Johannisabende und am folgenden Tage „überaus viel Volke von nahen und fernem Orten dahin ein, so gesund und ungesund sein. Die Gesunden zwar, daß sie ihren gesunden Leib das künftige Jahr über behalten möchten, die Ungeſunden aber, daß sie ihre lahme, träge und gichtbrüchige Krankheiten wenden könnten, zu welchem Ende dann das Volk haufenweise übereinander in den Brunnen wie die Gänse abfällt, gänzlicher Meinung und Zuversicht, das warme Bad wäre diesen Tag viel kräftiger als andere Zeit des Jahres und gäbe in einer halben Stunde dem Leibe mehr Kraft, als sonst vier oder fünf Wochen.“ Später scheint diese Sitte abgekommen zu sein; denn Lucae spricht in seinen „kuriosen Denkwürdigkeiten Schlesiens“ vom Jahre 1689 von ihr als einer früher bestandenen. — Über das BADELEBEN in Warmbrunn in alter Zeit unterrichtet uns ein wenig folgender Brief aus dem Jahre 1625, welchen der Professor der Theologie und Superintendent Friedrich Balduin aus Wittenberg an seinen Schwager Balthasar Meisner, seit 1611 Professor der Ethik an derselben Universität, aus Warmbrunn, das er „Hirschberger Thermen“ nennt, gerichtet hat: „Was mich anlangt, bade ich fleißig alle Tage vier Stunden. Bekommt mir, Gott sei Lob, noch ziemlich, ohne daß ich bisweilen des Nachts noch einen Schmerz am Schenkel habe. Die Herren Medici haltens für ein gutes Zeichen, sprechen, die thermae greifen die Krankheit also an, ich werde mich nach etlichen Wochen schon besser befinden. Ich hoffe zu Gott, ich will gesünder heimkommen, als ich bin ausgezogen, deswegen ich mich seinem Gebot befehle. Es sind ihm viel Badegäste hier, kommen noch immerdar und fast täglich mehr. Der Herr aus Polen, von dem ich ehest geschrieben, ist nicht cancellarius regni, sondern generalis dux exercitus regni Polonici, ein vornehmer Wojwode, ist aber nicht hier, sondern propter rumorem pestis et irruptionem Sueciorum in Livoniam zurückgerufen worden. Sonst sind etliche barones Polonici hier, unter anderem ein vornehmer Baron, obgedachten generalis Kanzler. Neben ihnen ist ein anderer Freiherr Dratislaus von Jedliß*), Ritter von S. Malta, Kommandator von Striegau, ein tapferer alter Herr von guter Konversation. Ist zwar ein Papist, aber gar freundlich und lustig, mit dem ich schon viele gute Gespräche gehabt, denn ich sitze ihm im Bad zunächst an der Seiten. Darnach sein zwei nobilis Silesii und ein Amtmann von Jauer, die baden neben mir zugleich. Die anderen barones und Herren aus Polen haben andere Stunden. Meine junge Frau und die Philipp Adamen baden mit einer polnischen Wojwodin und etlichen anderen Frauen und Jungfrauen. Sonst ist hier alles sehr teuer, in circuitu pestis grassatur ne quidem Hirschberga excepta, sed nostrae thermae, deo sit laus, sunt prorsus immunes ab hoc malo. Wir sind lustig und vertrauen Gott, der wolle uns frisch und gesund wieder zusammenbringen. Der Herr Gewatter wolle meine Kinder grüßen. . . Ita salve cum omnibus tuis quam

*) Ladislaus von Jedliß auf Nimmersatt und Ketschdorf, kaiserlicher „Fürschneider“ (Truchseß) und Leutnant der Leibgarde, S. Hierosolymitani Ordensritter und Kommandator von Striegau, erbte 1602 von seinem Vetter Jakob von Jedliß die Bolkoburg, starb am 2. Dezember 1628 im Alter von 66 Jahren und wurde in Grüssau begraben, wo sein Grabmal fälschlicherweise das Todesjahr 1618 angibt. (Heinrich Schubert, Geschichte der Bolkoburg, 33—38.)

felicissime et pro nobis orare perge. . . Valet omnes in domino. In thermis Hirschbergensibus d. 4. Septembris 1625. R. T. D. studiosissimus Fridericus Balduinus. (Korrespondenzblatt des Vereins für Geschichte der evangel. Kirche Schlesiens XV. 176.)

Prüfer (Liegnitz): **Schülerreise der Ortsgruppe Liegnitz.** Die letztjährige Schülerreise wurde am Sonntag, den 15. Juli 1917, abweichend von der bisherigen Gepflogenheit, nicht ins Riesengebirge, sondern in das Waldenburger Bergland zur Ausführung gebracht. Die Teilnehmer: 62 Schüler der hiesigen höheren Lehranstalten unter Führung des Vorstehenden, Professor Schaff, des Professor Jander, Oberlehrer Thiel, denen sich noch 3 Vorstandsmitglieder und mehrere erwachsene Personen angeschlossen, hatten sich früh auf hiesigem Bahnhofe eingefunden, um mit dem um 5,04 Uhr abgehenden Zuge über Königszell nach Dittersbach zu fahren, von wo ohne Aufenthalt sofort die Fußwanderung begann. Diese führte auf prächtigen Waldwegen zunächst nach Steinau und von da nach Reimswaldau, wo im Garten des Gasthauses „zum Hornschloß“ eingekehrt und zur Einnahme von Erfrischungen, zu denen die Kuchläde den Imbiß lieferten, etwa eine Stunde verweilt wurde. Nach gehöriger Stärkung ging es auf angenehmen Pfaden durch Felder und Wald nach dem Hornschloß und von da mächtig steigend auf einem Stufenwege zum Aussichtsturm, der eine umfassende, klare Rundsicht bot und deshalb zu einigem Verweilen einlud. Der Abstieg erfolgte zum Teil auf dem Stufenwege, zum Teil auf einem Abwege bei der Hornschloßbaude vorüber auf schattigen Waldpfaden nach dem Reimswaldale, wo im Gasthose „Vordermühle“ das gemeinsame Mittagessen bestellt war. Sehr befriedigt ob der gereichten Speisen verließ man die Vordermühle gegen 1/3 Uhr und wanderte auf einem Abfzungswege über eine steil ansteigende Höhe nach Bahnhof Charlottenbrunn, von wo um 4,24 Uhr mit der Schlesiertalbahn, bei Kynau, Kynsburg, der Taipere vorüber, nach Schweidnitz gefahren wurde. Dort gab der zweistündige Aufenthalt Gelegenheit zu einem Rundgange durch die Stadt, zur Besichtigung von Sehenswürdigkeiten und zur Einteilung in der Braucommune, dem Logengarten usw. Um 7,19 Uhr erfolgte von dort die Heimfahrt und um 9 1/2 Uhr langte man wohlbehalten und hochbefriedigt von der Reise, die vom herrlichsten Wetter begünstigt war, wieder in Liegnitz an.

Von der Zeitschrift „Wanderer im Riesengebirge“ sind zwei vorzüglich erhaltene Exemplare, gleichmäßig in je sechs Bänden gebunden bis 1915 ferner der Gebirgsfreund, Jahrgang 1880—1900, Schlesiſche Provinzialblätter 1862—1873, Jahrbuch des Gebirgs-Vereins für das Jeschken- und Riesengebirge 1886—1915 sämtlich gebunden zu verkaufen durch die Ortsgruppe Hirschberg

Schluss des redaktionellen Teils.

Verantwortlicher Schriftleiter: Geh. Studienrat Dr. Rosen berg in Hirschberg.

Für den nachfolgenden Anzeigenteil verantwortlich: Max Beier in Hirschberg.

Anzeigenteil.

Anzeigen
für die nächste Ausgabe des Wanderer erbitten wir bis zum

12. Mai

**General-Anzeiger f. d. R.,
Hirschberg i. Schl.**

Hirschberg i. Schl. gegenüber der
Oberrealschule
Schülerpension von

Frau Dir. Weinrich
bestens empfohlen. [9]

Sorgfältige Pflege, strenge Aufsicht.

Ich beabsichtige jetzt oder nach dem Kriege in Ober-Schreibberbau dauernd Wohnsitz zu nehmen, ich suche **eine kleine schöne Besetzung mit Garten zu kaufen** und bin gewillt, mich an einem rentablen Geschäft still oder tätig zu beteiligen oder ein solches zu übernehmen.

Gefl. Angebote unter **Nr. 6** an die Geschäftsstelle des Wanderer im Riesengebirge erbeten.

Julius Kopp, Mühlenwerke u. Flockenfabrik

Neusalz a/O. Grünberg i/Schl. Kontopp i/Schl.

fabriziert **Graupe, Graupengrütze und Gerstenmehl**
trocknet **Kartoffeln und Rüben** in Lohn
und mahlt **Kartoffelflocken** zu Mehl und Grieß. [7]